

LEBEN

REZEPT



Gebratene Steinpilze

ZUBEREITUNG

Den Salat – je nach Saison Vogelmiere, Wiesenlabkraut, Schafgarbe, Giersch oder Gundelrebe – unter fließendem Wasser kurz abwaschen, trocken schleudern und mit Gewürzen, Staubzucker und Öl abschmecken. Butter in einer Pfanne zu goldgelber Farbe erhitzen, anschließend durch ein kleines Teesieb gießen. Steinpilze in Steinpilzöl anschwitzen, würzen und zum Schluss den gehackten Schnittlauch dazugeben. Salat gefällig auf den Tellern platzieren. Gebratene Steinpilze rundherum legen und mit der Nussbutter nappieren.

ZUTATEN

500 g Steinpilze
150 g Butter
2 EL Öl
Salat nach Saison
Saft einer Zitrone
Schnittlauch
Steinpilzöl
Salz
Pfeffer
Muskatnuss
Staubzucker

Das Rezept stammt aus „Das Beste aus der Wirtshausküche“. Erschienen im Servus-Verlag.



Die Food-Ninjas kommen

Mit der Glücklichsfee Larabella sagt der Junge Tommi den bösen Bakterien den Kampf an. Unterstützt wird er von guter Gemüsemunition und Ninjas.



HAPPY KIDS VERLAG

Besser gut kopiert als schlecht selbst gemacht

Zuerst ging es um ein kleines Sample, mittlerweile um geistiges Eigentum und die Benutzung fremder Inhalte.

Der Rechtsstreit zieht sich nun schon Jahre hin, ein Ende ist nicht in Sicht. Der Anlass scheint banal. Aber die zwei streitenden Sturböcke wollen wirklich alle Mittel ausschöpfen. Vor über zwanzig Jahren wurde in einem Song von Sabrina Setlur ein zwei Sekunden dauerndes Sample eingesetzt. Dessen Urheber – die Band Kraftwerk – klagte. Und seither wird der Fall immer verworrener und bläht sich mit der Wucht vieler Fachbegriffe auf. Gerichte kommen zu immer neuen Urteilen, schicken ihre Ergebnisse durch die verschiedenen Instanzen. Bei der Netzkonferenz Republica in Berlin diskutierten vor wenigen Wochen die Anwältin von Kraftwerk und Experten fürs Urheberrecht über die Tragweite dieses Rechtsstreits. Im engeren Sinn geht es bei dem Fall nicht um das Urheberrecht, sondern das Leistungsschutzrecht, es ging um den Tonträger. Die Verwendung wäre zulässig gewesen, wenn die Sequenz für das Team um Setlur gleichwertig nachspielbar gewesen wäre, die sahen sich in ihrer künstlerischen Freiheit eingeschränkt und zuletzt gab ein Gericht ihnen sogar Recht, die stilprägende Verwendung von Samples im Hip Hop hätte berücksichtigt werden müssen. Jetzt muss auf europäischer Ebene entschieden werden, wo die Grenzen freier Benutzung verlaufen.

Was darf ich mit dem geistigen Eigentum anderer tun? Darf ich daraus zitieren? Oder ist ein Sample geschützt? Darf ich auch nur kleinste Fetzen lizenzieren oder vermieten? Braucht es vielleicht sogar ein neues

Schutzrecht? Es geht um eine Abwägung von Interessen. Und wie so oft in diesen Fällen wird gerne auf die Rechtssicherheit verwiesen, um die es gehen würde. Denn derzeit würde niemand wirklich wissen, was erlaubt ist und was nicht. Übersetzt heißt das, es geht um sehr, sehr viel Geld. Bisher hatte der Europäische Gerichtshof nicht die Möglichkeit sich dazu zu äußern. Und wenn sich der EuGH mit der Sache beschäftigt, könnte das für Medikamente, Design, medizinische Apparaturen, für Architektur und Software bedeutende Folgen haben, kurz also für alle Lebensbereiche, die davon betroffen sind, auf den Ideen anderer aufzubauen.

Noch ein wenig komplizierter wird die Sache dadurch, dass die Rechtslage in vielen europäischen Ländern unterschiedlich ist. Oder dass Inhalte im Netz überhaupt nicht mehr klar verortbar sind. Durch diesen Umstand ist etwa in Deutschland das Projekt Gutenberg nicht mehr erreichbar, das über 50.000 Bücher der Weltliteratur gratis zugänglich macht. Der S. Fischer Verlag hatte geklagt, weil Thomas Mann, Heinrich Mann oder Alfred Döblin bei ihnen verlegt werden. Deutsche User müssen seit Anfang März auf das Angebot verzichten. Für Österreich gilt das nicht.

Egal aber, wie die nächste Instanz entschieden wird, es wird weiterhin viel Arbeit für Anwälte geben. Denn im Endeffekt muss immer noch im Einzelfall geprüft werden, ob der Bezug zum Werk eines anderen zulässig war. Es gilt – so der Moderator auf dem Panel der Netzkonferenz Republica – wie so oft, es funktioniert so lang bis der Brief kommt. *stfn*

Alles fängt im Kinderbuch von Gabriele Sirotek mit einer Geburtstagsparty an. Der Feier folgt ein Traum mit einer Abenteuerreise durch die Welt der Ernährung. Begleitet wird das Geburtstagskind Tommi von einer kleinen Fee namens Larabella. Am Ende versteht wirklich jeder – nicht nur die Kinder – wie wichtig das Konzept „Bogen“ für die Menschen ist. Das steht für Bewegung, Obst & Gemüse, Gute Fette, Eiweiß, Natürliches Wasser. Für Autorin Gabriele Sirotek ist Gesundheit wichtigster Beweggrund. Das wollte sie in ihrem Erstlingswerk Kindern ans Herz legen. Wir haben die Neo-Autorin zum Gespräch gebeten.

Frau Sirotek, wie ist die Idee „Larabelle die Glücklichsfee“ entstanden?

Gabriele Sirotek: Ich habe drei Jahre im Auftrag des Vereins „Bewegtes Lernen“ Ernährungsworkshops an Schulen gemacht. Nach diesen drei Jahren habe ich die Quintessenz dieser Erfahrung zusammengeschrieben. Dieses Buch ist ja eigentlich das dritte, das ich geschrieben habe, aber das erste, das veröffentlicht wurde. Ich habe alle Hard Facts gesammelt, dann sind mir Geschichten dazu eingefallen. Mir ist gedämmert: Ich habe quasi für jedes meiner Kinder ein Buch in seiner Altersstufe verfasst. Meine drei Kinder haben sehr unterschiedliche Zugänge. Pubertierende gehen ganz anders mit dem Thema Ernährung um als Volksschulkinder.

Warum ist es ein Kinderbuch?

Sirotek: Ich liebe Kinder, sie sind die wichtigsten Menschen auf dieser Welt. Sie brauchen Unterstützung. Erwachsene brauchen das nicht so sehr. Ich wollte an der Wurzel ansetzen und ich habe schon Kinderkochkurse gehalten. Nach meiner jahrelangen Arbeit als Flugbegleiterin und nach der Geburt meiner ersten Tochter hat mich Traditionelle Chinesische Medizin fasziniert. Das ist eine sehr bildhafte Lehre und genau das Bildhafte wollte ich weitergeben.

Was wird es für Erwachsene geben?

Sirotek: Eigentlich ist das Buch auch für Erwachsene. Die lesen die Geschichte vor. Ich habe schon das Feedback bekommen, dass Erwachsene sich vorgenommen

haben, ihre Ernährungsgewohnheiten zu hinterfragen, nachdem sie das Buch den Kindern vorgelesen haben. Und Kinder machen immer das nach, was sie sehen.

Wie sind Sie auf die Ninjas als die Gesundheitsverfechter gekommen?

Sirotek: Ich finde sie toll. Irgendwann im Leben eines kleinen Jungen kommen einfach Ninjas vor. Sie kämpfen für das Gute, sie sind würdevolle Kämpfer. Ich war früher Karatekämpferin und die asiatischen Kampfsportarten haben mich immer fasziniert. Ich wollte coole Vorbilder für Buben wie für Mädchen.

Das Buch hat eine ungewöhnliche Mischung aus Grafikelementen und Kinderzeichnungen. Wie ist es dazu gekommen?

Sirotek: Das ist das Resultat eines Leseprojekts in der Schule. Wir haben die Buchseiten in Einzelseiten aufgelöst, mit den Kindern gelesen und die haben auf dem oberen Teil des Blattes gezeichnet. Für meinen Illustrator, John DeGiorgio, waren die Zeichnungen eine Challenge, er hat sie vorbildhaft gemeistert.

Im Buch machen Sie klar, dass Gemüse im selben Sprachraum verschiedene Namen haben kann, warum ist das wichtig?

Sirotek: Ich habe festgestellt, dass Kinder grundsätzlich Probleme haben, Gemüse zu benennen. Sie gehen nicht mehr zum Einkaufen mit. Kinder kennen keinen Fenchel, können auch nicht sagen, wie er aussieht. Wir haben in der Schule mit den Klassen ein Gemüse-Memory gespielt. Dazu habe ich einen Korb Gemüse mitgebracht. Die Kinder haben je eine Gemüsesorte bekommen, wir haben darüber geredet und versucht es zu memorieren. Ich wollte einfach, dass die Kinder ins Tun kommen.

Was kommt als Nächstes?

Sirotek: Im zweiten Band wird die Schwester aktiv und die besucht die „Märchenmädels“ und den „Zuckerzauberer“. Im dritten Teil würde ich gerne die Basics Traditioneller Chinesischer Medizin einfließen lassen. *uls*

„Larabella die Glücklichsfee – Mission: Gemüse-Ninja“ ist im Happy Kids Verlag erschienen.